

# Neues ökonomische System und Universität

Von Prof. Dr. Horst Bley, Direktor des Instituts für Arbeitsökonomik

Die volle Durchsetzung des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft stellt ein echtes Anliegen aller Mitglieder unserer sozialistischen Gesellschaft dar und steht gegenwärtig im Mittelpunkt zahlreicher Aufgaben und Maßnahmen der zentralen Leitungsorgane, der VVB, Betriebe und anderer Institutionen. Keinesfalls ist dieses neue ökonomische System eine spezielle Angelegenheit der Ökonomie oder gar nur der Ökonomen. Es bezieht sich auch nicht nur auf den Bereich der Wirtschaft oder einen seiner Teile, die Industrie, sondern auf alle Gebiete und Sphären unserer Volkswirtschaft. Dazu zählen ebenso wie Produktion, Zirkulation, Distribution auch das Gesundheitswesen, die Volksbildung und den Bereich der Wissenschaften. Einschließlich Lehre und Forschung ist die wissenschaftliche Tätigkeit direkt mit dem neuen ökonomischen System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft verbunden. Ihr kommt hierbei sogar eine besondere Stellung zu, was die weitreichenden und verpflichtenden Aufgaben bei der immer stärkeren Entwicklung der Wissenschaft zur unmittelbaren Produktivkraft und bei der Förderung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in unserer gesellschaftlichen Praxis betrifft. Daraus ergibt sich für den gesamten Verband der Karl-Marx-Universität, für alle Fakultäten und wissenschaftlichen Disziplinen, obwohl Unterschiede in der Differenziertheit der Aufgaben und im Grad der direkten Beziehungen bestehen, eine große Verpflichtung.

Das kurz vor dem Ende stehende Herbstsemester und die Vorbereitung des Frühjahrssemesters 1964 sollten uns veranlassen, die Ergebnisse unserer Arbeit im ablaufenden Studienjahr und die Inangriffnahme neuer Aufgaben, insbesondere unter dem Aspekt der Durchsetzung des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft einzuschätzen. Für die Karl-Marx-Universität gilt ebenso wie für die Praxis: mit dem neuen ökonomischen System werden neue Maßstäbe für unsere Arbeit gesetzt.

Ohne Zweifel kann festgestellt werden, daß an der Karl-Marx-Universität im nunmehr ablaufenden Studienjahr spürbare Fortschritte erreicht wurden, die sich als spezifische Ergebnisse auf verschiedenen Gebieten nachweisen lassen. Das ist ein Erfolg, der nur durch die gemeinsamen Anstrengungen der Wissenschaftler, Angestellten und Studenten errungen werden konnte.

Ebenso sicher ist aber auch, daß es noch großer Anstrengungen und des Einsatzes aller Kräfte und Mittel bedarf, um den Forderungen des neuen ökonomischen Systems in Theorie und Praxis umfassend gerecht zu werden. Das wird besonders deutlich, wenn man sich folgende Forderungen und Ziele des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung – auf das Bereich der Karl-Marx-Universität zugeschnitten – nochmals kurz vor Augen hält:

- Sicherung einer wissenschaftlich fundierten Führungstätigkeit und Planung auf allen Ebenen;
- richtige Ausnutzung der ökonomischen Gesetze;
- Leitung nach dem Produktionsprinzip;
- die Durchsetzung der Hauptrichtungen von Wissenschaft und Technik muß den Ausgangspunkt der wissenschaftlichen Tätigkeit bilden;
- alle produktiven Potenzen sind zur Wirkung zu bringen, und der Schöpferkraft unserer Menschen ist freie Bahn zu schaffen;
- der volkswirtschaftliche Nutzen hat bei jeglicher Tätigkeit an erster Stelle zu stehen;
- die Anwendung der materiellen Interessiertheit ist durch ein System ökonomischer Hebel zu sichern;
- richtige Arbeit mit den Menschen, Überwindung von Formalismus und Bürokratismus.

Sicher wird die volle Durchsetzung dieser Aufgaben und das Erreichen der geforderten höheren Qualität unserer gesamten wissenschaftlich-praktischen Tätigkeit ein längerer Prozeß sein, der nicht immer einfach und ohne Hemmnisse verläuft. Deshalb ist eine beharrliche, systematische und wirkungsvolle Arbeit in allen Bereichen erforderlich.

Hierzu wird die Mitarbeit aller Angehörigen der Karl-Marx-Universität notwendig.

Meines Erachtens muß die Durchsetzung des neuen ökonomischen Systems bei uns zunächst in zweifacher Richtung gesehen werden:

- das Verwirklichen der Forderungen im Ablauf des eigenen Universitätsgeschehens;
- das Wirksamwerden nach außen, die Unterstützung des neuen ökonomischen Systems in der Praxis – in Form der realisierten Forschungsarbeiten, Mitarbeit bei Experimenten usw.

Beides sind wichtige Seiten, die sich auf Lehre und Forschung auswirken. Ohne auf inhaltliche Fragen der Lehre und Forschung näher einzugehen, sei hier nur auf einige Erfordernisse verwiesen:

In der Lehre gilt es, in Verbindung mit der notwendigen Planmäßigkeit zugleich eine größere Dynamik zu erzielen (Überwindung des Dogmatischen und Schematischen, schnelleres Einfließen der neuen Erkenntnisse, größere Variationsmöglichkeiten in der Ausbildung usw.). **Perspektivfragen sind auf jedem Fachgebiet stärker zu berücksichtigen, die Darbietung des Lehrstoffes muß den Studenten zum wissenschaftlichen Arbeiten anregen, den Meinungsaustausch um echte wissenschaftliche Probleme fördern. Schnelle und spürbare Verwirklichung der Forderung nach Abwurf unnötigen Ballastes im**

Lehrplan, des Einrichtens echter Selbststudienzeiten (vgl. hierzu UZ vom 30. 1. 1964, S. 3) ist notwendig.

In der Forschung sollte eine Konzentration der Kräfte und Mittel auf die entscheidenden Schwerpunkte der Volkswirtschaft oberstes Anliegen sein. Die Grundsatzforschung muß mit den volkswirtschaftlichen Perspektivplänen abgestimmt werden. Der Ablauf der Forschungsarbeiten, die Terminstellungen usw. sind so festzulegen, daß sie einen hohen gesellschaftlichen Nutzen sichern und die Ergebnisse dann vorliegen, wenn sie von der Praxis benötigt werden. Auf dem Gebiet der Forschungsarbeit, der Mitwirkung und verantwortlichen Tätigkeit in der Praxis, gibt es ohne Zweifel bereits gute Fortschritte. Zahlreiche Mitarbeiter der Karl-Marx-Universität sind an der Lösung wichtiger Schwerpunktaufgaben beteiligt, an einer Reihe von Experimenten in den VVB wird Verantwortungsbewußt mitgearbeitet.

Haben wir aber bereits eine sinnvolle Abstimmung der einzelnen Forschungsarbeiten der verschiedenen Bereiche, eine echte Koordinierung im Sinne der Kooperation? Ich meine, daß hier noch große Möglichkeiten und Potenzen ungenutzt bleiben, selbst wenn man die Besonderheiten einzelner Bereiche beachtet. Das ist weder mit der Tätigkeit im Kombinat „Otto Grotewohl“, Böhlen, noch mit der Organisation der wichtigen soziologischen Forschung abgedeckt und gesichert.

Sehr umfangreiche Aufgaben der Durchsetzung des neuen ökonomischen Systems im Bereich der Karl-Marx-Universität bestehen aber auch neben der Tätigkeit in der Praxis besonders im Ablauf des eigenen Universitätsgeschehens. Ich möchte auf einige hinweisen, die bedeutungsvoll erscheinen, einer raschen Lösung zugeführt zu werden.

## Die inhaltliche Verwirklichung des Produktionsprinzips

Bekanntlich geht es hierbei keinesfalls lediglich um Struktur- oder Organisationsfragen. Dieses Prinzip erfordert seine Einhaltung auch in der Ausbildung und im Einsatz der Wissenschaftler und Studenten. Dem wird aber nicht immer entsprochen, beispielsweise beim geforderten Einsatz im Praktikum. Wir müssen es noch besser verstehen lernen, die positive Auswirkung der Komplexpraktika mit der eigenen fachlichen Weiterentwicklung der Studenten zu verbinden. Ein geforderter Einsatz ohne die fachlichen Voraussetzungen und die Gewähr, daß damit der betreffende Ausbildungsgang des Studenten gefördert wird, ist widerspruchsvoll und formal. Hierbei muß auch den verantwortlichen Fachrichtungsleitern mehr Entscheidungsmöglichkeit übertragen werden. So ist es beispielsweise falsch, wenn ein Industrieökonom in Teilzeit in Freiberg ausgebildet werden. Das hat nichts mit mangelnder Bereitschaft zu tun, sondern ist gerade von der anderen Seite formal und inhaltlich falsch.

Das Produktionsprinzip fordert die Beachtung der inhaltlichen Seite. Verschiedentlich hat es den Anschein, daß wir das noch zu wenig beachten und noch zu stark von der äußeren Form und von der Quantität ausgehen. Das trifft ebenfalls auf die Vorbereitung und Organisation des Komplexpraktikums und in bestimmtem Umfang auch auf die soziologische Forschung im Bereich der Karl-Marx-Universität zu.

Wir sollten uns auch die Frage stellen, ob wir dem Produktionsprinzip in den Fragen der Organisation und Struktur der einzelnen Bereiche und Abteilungen, der Zentralisierung und Dezentralisierung einschließlich der Verwaltungsprozesse entsprechen. Dabei muß die sachkundigste und rationalste Leitung immer das Kriterium sein.

## Die Planung der wissenschaftlichen Arbeit

Wird die Planung der wissenschaftlichen und auch der institutionellen Arbeit wirklich als ein kontinuierlicher Prozeß betrachtet und nicht als ein einmaliger Akt; erfahren die bestehenden Perspektivpläne tatsächlich ihre laufende Ergänzung durch die Ergebnisse und Erkenntnisse des laufenden Planjahres?

Der Plan ist aber die Grundlage der wissenschaftlichen Leitungstätigkeit. Nur auf seiner Grundlage können die Kräfte richtig eingesetzt und auch wirkungsvoll materiell interessiert werden. Die Frage nach der materiellen Interessiertheit oder der Beteiligung der Mitarbeiter am Erlös beim Rechenzentrum ist beispielsweise in erster Linie die Frage nach der Exaktheit des Planes und der verwendbaren Kapazität. Auf der Grundlage eines exakten Planes ist es richtig, wenn die Mitarbeiter materiell an bisherigen Ergebnissen interessiert werden. Auf der Grundlage des Planes sollte auch die Verwendung des jeweilig zur Verfügung stehenden Arbeitszeitfonds erfolgen. Hier aber bestehen allein in der Organisation unserer Tätigkeit, des Studienablaufes, wie des gesamten Universitätsgeschehens noch größte Mängel. Bildlich gesehen zersplittern wir unseren Arbeitszeitfonds. Gegenwärtig herrscht noch größte Mängel. Bildlich gesehen, zersplittern im Hinblick auf die Tätigkeit und der Disziplin der Teilnahme. Jeder ist berechtigt, zu jedem Wochentag und zu jeder Tageszeit Veranstaltungen, Sitzungen, Besprechungen usw. einzuberufen. Die

Konzentration der Arbeit, die verstärkte planmäßige Tätigkeit in der Praxis „verleitet“ in verschiedenen Fällen zur Nichtteilnahme; die Nichtteilnahme ist aber in jedem Falle ein Disziplinverstoß.

Läßt es sich nicht doch organisieren – und zwar im gesamten Universitätsbereich abgestimmt –, daß der einzelne planmäßig über bestimmte Zeiten verfügt, ohne das Gefühl eines anderen Versäumnisses aufkommen zu lassen? Ich meine ja! Nicht zuletzt sind damit auch bessere Bedingungen für die Forschungsarbeit verbunden.

## Die Anwendung der materiellen Interessiertheit in Form ökonomischer Hebel

Im Hochschulwesen sind erfahrungsgemäß besondere Bedingungen und Schwierigkeiten für die Anwendung der materiellen Interessiertheit vorhanden. Dennoch muß diese Frage in echter Gemeinschaftsarbeit untersucht und wirkungsvoll gelöst werden. Die ersten Arbeiten dazu sind bereits angelaufen und bewähren sich.

In zweierlei Hinsicht ist die materielle Interessierung an der Universität von Bedeutung. Erstens im Sinne der Leistungssteigerung und zweitens im Sinne der Leitungstätigkeit. Die materielle Interessierung wirkt sich immer lenkend und stimulierend auf die Mitarbeiter, die Wahl ihres Einsatzortes, ihr Interesse und ihre Produktivität aus. Wenn es mit der materiellen Interessierung, ihren Möglichkeiten, Formen und Grundlagen nicht sonderlich gut bestellt ist, bleibt diese Wirkung aus oder macht sich negativ bemerkbar. Deshalb sollte auch im Hochschulwesen komplex an diese Fragen herangegangen werden. Wir dürfen keinesfalls nur Flickwerk betreiben. Gegenwärtig gewinnt man den Eindruck, daß im allgemeinen die Leistungsstufen nach wie vor als eine Art möglicher Korrektur der mangelhaften Grundlage der qualitativen Arbeitsbewertung bei den Assistenten und Oberassistenten verwendet wird. Die Ausarbeitung verbindlicher Kriterien für Leistungsstufen, für Prämien usw. ist dringend notwendig. Ihre volle Wirkung werden sie jedoch erst in Verbindung mit der Schaffung realer Grundlagen der Entlohnung erreichen.

Bei der Bewertung des Lehrkörpers muß künftig beachtet werden, daß in dem Maße, wie die obligatorischen Vorlesungsstunden gemindert werden, der Lehrstoff bereinigt wird, die individuelle Betreuung der Studenten zunehmen muß. Aber auch das ist zu bewerten und zählt zur Arbeitsaufgabe (Belastung). Die Rahmen der Pflichtstunden müssen also neu gesteckt werden.

## Die Arbeit mit den Menschen

Der Schlüssel für alle Erfolge auf den verschiedensten Gebieten ist und bleibt die echte sozialistische Zusammenarbeit mit den Menschen, das Nutzen und Verwerten ihrer Erfahrungen, das Beachten ihrer Belange und Erfordernisse. Hierzu ist die Überwindung des Formalismus und Bürokratismus notwendig. Wir sollten einmal – auch im Interesse der Rationalisierung der Verwaltungsarbeit (nicht gleichzusetzen mit Streichung von Planstellen!) – überprüfen, wie es damit aussieht. Auf keinen Fall ist der Umfang der Verwaltungsarbeit zurückgegangen, haben die Berichte, Meldungen usw. und Rundschreiben abgenommen (Die Ursachen liegen nicht allein im Bereich der Karl-Marx-Universität).

Sie sind auch – das sei hier erwähnt – durchaus in vielen Fällen berechtigt und notwendig. Doch immer und überall? Es existieren hierzu interessante Meinungen unter den Kollegen und Mitarbeitern, die wir hören sollten und künftig berichten müssen. Es heißen sich einige Beispiele anführen, die das Überbetonen des formalen Verwaltungsaktes in letzter Zeit unterstreichen und bei denen übersehen wurde, daß es um Maßnahmen ging, die lebendige Menschen betrafen. Dabei geht es in der Regel um die Art und Weise der Handhabung. Es ist an der Zeit, die Verwaltungsvorgänge etwas zu „menschlichen“. Hierbei sollte sich in noch stärkerem Maße auch die Universitätsgewerkschaftsleitung einschalten und sichern helfen, daß wichtige Fragen für alle Kolleginnen und Kollegen vorher mit ihnen beraten und diskutiert werden, ebenso wie es in unseren Betrieben der Fall ist.

Was wir zur vollen Durchsetzung des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung benötigen, das ist die offene Diskussion aller uns betreffenden Fragen, sind Vorschläge über Wege und Methoden der bestmöglichen Lösung in den einzelnen Bereichen, das ist der Gedankenreichtum der zahlreichen Universitätsangehörigen. Nur auf dieser Basis wird es uns gelingen, die große Kraftpotenz der Karl-Marx-Universität voll zur Wirkung zu bringen. Das Vorstehende sollte dazu einen kleinen Beitrag leisten.

1) Vgl. Richtlinie des Präsidiums des Ministerrates der DDR vom 11. 7. 1963.

Die Entwicklung und Förderung eines qualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchses ist ein wesentlicher Beitrag der Universitäten und Hochschulen beim umfassenden Aufbau des Sozialismus. Die Verwirklichung dieser Aufgaben kann durch zielgerichtete materielle Interessiertheit des wissenschaftlichen Nachwuchses während des Ausbildungsprozesses wirksam unterstützt werden. In diesem Zusammenhang wurde von der Gewerkschaftsorganisation der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig eine Richtlinie zur Gewährung von Leistungszulagen an wissenschaftliche Assistenten und Oberassistenten erarbeitet. Damit soll erreicht werden, daß bei der Entlohnung der wissenschaftlichen Assistenten und Oberassistenten das Leistungsprinzip besser durchgesetzt, ihre Initiative bei der Erfüllung der Planaufgaben gefördert und damit die Qualität und das Tempo der Qualifizierung erhöht werden.

Der Hauptinhalt dieser Richtlinie besteht in der Formulierung folgender Kriterien, die als einheitlicher Maßstab für die Entscheidung über Zu- und Aberkennung von Leistungszulagen anzuwenden sind:

- Erfüllung des Plans der eigenen Qualifizierung.
- Publikationen und Wirksamkeit der Assistenten und Oberassistenten in der Praxis, mindestens eine wissenschaftliche Publikation aus dem Fachgebiet jährlich, Anerkennung durch die Praxis für Mitarbeit in den Arbeitskreisen.
- Erfolgreiche Betreuung von Studentenkollektiven, erzieherischer Einfluß in den Seminargruppen, Leitung von wissenschaftlichen Studentenzirkeln, Einbeziehung von Studenten in die eigene Forschungsarbeit.
- Durchführung eigener Lehrveranstaltungen auf hohem Niveau, hierunter ist besonders die Darlegung der wissenschaftlichen Arbeitsergebnisse des Assistenten bzw. Oberassistenten in speziellen Lehrveranstaltungen von Studenten oder im Rahmen der Qualifizierung leitender Staats- und Wirtschaftsfunktionäre zu verstehen. Die Einschätzung des fachlichen und erzieherischen Niveaus muß durch Hospitationen durch den Lehrkörper und durch kollektive Beratung und Einschätzung des Vorlesungsmaterials erfolgen.
- Vorbildliche Erfüllung zusätzlicher Institutsaufgaben, gute Arbeit als geschäftsführender Assistent bzw. Oberassistent u. ä.

Für die Gewährung von Leistungszulagen muß das unter 1) genannte Kriterium in jedem Falle zutreffen; von den unter 2) bis 3) genannten Kriterien müssen mindestens zwei erfüllt werden.

## Was sind die Kriterien für Leistungszulagen?

Von Dr. Gerhard Reinecke, Dozent (W.) am Institut für Rechnungswesen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

Dabei wird vorausgesetzt, daß eine aktive gesellschaftliche Arbeit zu den Pflichten des wissenschaftlichen Nachwuchses zählt.

Außerdem erschien es notwendig, den Begriff Leistungszulage gegenüber dem Begriff der Leistungsprämie exakt abzugrenzen, um zu vermeiden, daß ungerechtfertigte doppelte Belohnungen vorgenommen werden. Leistungszulagen sind Lohn, der für Leistungen gezahlt wird, die ständig über die durch das Grundgehalt abgeleiteten Normalleistungen hinausgehen. Hauptmerkmale der Leistungszulage sind demzufolge überdurchschnittliche Leistungen, die wiederholt über einen längeren Zeitraum vollbracht werden. Hervorragende einmalige Leistungen berechtigen nicht zur Gewährung einer Leistungszulage, sondern sind durch Leistungsprämien zu belohnen.

In weiteren Abschnitten der Richtlinie wurde das Verfahren der Finanzierung, Zuerkennung, Überprüfung und Aberkennung von Leistungszulagen im einzelnen festgelegt. Hier sind vor allem die streng zweckgebundene Verwendung des Leistungszulagenfonds, die Verantwortung der staatlichen Leiter, die Gewerkschaftsgruppen und der Fakultätsgewerkschaftsleitungen zu nennen. Es ist anzustreben, daß Anträge auf Gewährung von Leistungszulagen möglichst zum Zeitpunkt der generellen Überprüfung der Leistungszulagen eingereicht werden. Diese generellen Überprüfungen finden im IV. Quartal jedes Jahres statt und dienen vor allem zur Gewährleistung eines einheitlichen Bewertungsmaßstabes an der gesamten Fakultät. Für die gewöhnliche laufende Prüfung der Berechtigung gewährter Leistungszulagen sind die Institutsdirektoren in Verbindung mit den Vertrauensleuten der Gewerkschaftsgruppen verantwortlich.

Es versteht sich, daß diese Gedanken vor ihrer Fixierung und Beschließung in allen Gewerkschaftsgruppen beraten werden sind. Die Diskussionen an anderen Fakultäten unserer Universität haben gezeigt, daß die festgelegten Beurteilungskriterien für gesellschaftswissenschaftliche Fakultäten im allgemeinen als brauchbar angesehen werden, während bei der Anwendung an naturwissenschaftlichen Fakultäten offenbar einige Modifikationen erforderlich sind.

Insgesamt ist zu sagen, daß in unserer Gewerkschaftsorganisation noch nie so gründlich und heftig über Fragen diskutiert worden ist, wie über den Entwurf dieser Richtlinie. Die Erfahrungen beweisen, daß die Gewerkschaftsmitglieder an der Lösung der angesprochenen Probleme sehr stark interessiert sind und daß sie im Zusammenhang mit der Durchsetzung des neuen ökonomischen Systems der Planung und der Leitung der Volkswirtschaft große Bereitschaft zeigen, Beurteilungskriterien zur besseren Anwendung des Prinzips der materiellen Interessiertheit auszuarbeiten und die verbindliche Richtschnur für die Erfüllung ihrer Planaufgaben anzuerkennen.